

RAINER HARTER

DIE GEBETSHAUS --- BEWEGUNG

Ein Buch für Interessierte, Gründer und Mitarbeiter



SCM

R.Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM R.Brockhaus ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe, die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.



© 2018 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen
Internet: www.scm-brockhaus.de; E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelverse folgender Ausgabe entnommen:

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH Witten/Holzgerlingen.

Weiter wurden verwendet:

Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. (LUT)

Hoffnung für alle[®] Copyright © 1983, 1996, 2002, 2015 by Biblica, Inc.[®].
Verwendet mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers Fontis – Brunnen Basel. (HFA)

Bibeltext der Schlachter Bibelübersetzung. Copyright © 2000 Genfer Bibelgesellschaft. Wiedergegeben mit der freundlichen Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten. (SLT)

Umschlaggestaltung: Kathrin Spiegelberg, Weil im Schönbuch
Titelbild: Icon Flamme: Gebetshaus Augsburg, Icon Herz und Haus: freepik.com
Satz: Christoph Möller, Hattingen
Druck und Verarbeitung: GGP Media GmbH, Pößneck
Gedruckt in Deutschland
ISBN 978-3-417-26835-5
Bestell-Nr. 226.835

Inhalt

Widmung.....	7
Vorwort von Dr. Johannes Hartl	9
Über das Buch	11
Teil 1 Historische und biblische Grundlagen.....	19
Einleitung.....	21
Das erste 24-Stunden-Gebetshaus.....	26
Die Ordnungen Davids	35
Kontinuierliches Gebet in der Kirchengeschichte	48
Der Ruf ins Gebet	60
Wofür Gebetshäuser stehen	72
1. Die Notwendigkeit und Schönheit des Gebets.....	74
2. Der Ruf zur Intimität mit Gott.....	75
3. Die Bedeutung der Einheit	82
4. Die Jagd nach Heiligung	86
Theologische Prägung der Gebetshäuser.....	88
Faszination Gebetshaus	90
Die Strategie des Heiligen Geistes.....	100
Teil 2 Gebetshaus und du.....	105
Die Berufung von Hanna.....	109
Der Weg in ein Gebetshaus	113
Freisetzung.....	119
Auf den Spuren Abrahams.....	121
Leben aus Gott.....	123
Balance halten.....	130
Leben in Gemeinschaft	132
Leben in Begleitung.....	135
Leiten wie Jesus	141

Teil 3 „Betriebsanleitung“ für Gebetshausgründer und Gebetshausmissionare.....	147
Das Wichtigste zuerst.....	149
Herausforderungen zu Beginn der Gründung	155
Im Team.....	156
Das Leitungsteam	158
Falsche Erwartungen.....	160
Die Zusammenarbeit (intern und extern)	161
Organisatorisches	165
Die Vision	168
Die Vision teilen.....	171
Einheit	175
Das levitische Vorbild	177
Das Gebet	188
Der Gebetsraum.....	188
Im Gebetsraum.....	191
Das Gebet der Nähe	193
Harfe und Schale	197
Mit der Bibel beten.....	205
Beten ohne Unterlass	220
Lebenslanges Lernen.....	224
Schlusswort: Der suchende Gott	226
Anhang	231
Dank	240
Anmerkungen.....	241

Der Boden, aus dem die Gebetshäuser heute wachsen, wurde durch die treuen Gebete vieler Menschen, die zum Teil jahrzehntelang in der Verborgenheit gebetet haben, bereitet. Das Reich Gottes ist ein Reich der Beziehungen und so hat auch die Bewegung der Gebetshäuser ihre Wurzeln in der Geschichte, die andere vor ihr geschrieben haben. Persönlich möchte ich besonders den Pionieren der Gebetsbewegungen im deutschsprachigen Raum danken. Daneben gilt mein Dank aber auch allen unbekanntem und treuen Betern, die einfach nicht damit aufgehört haben, den Himmel zu bestürmen.

Vor diesen beiden Gruppen und ihrer Demut, ihrem Glauben und ihrer Ausdauer verneige ich mich. Als ein Repräsentant der Gebetshausbewegung im deutschsprachigen Raum möchte ich euch mit größtem Respekt zurufen: Ihr seid unsere Helden, unsere Väter, unsere Wegbereiter! Wir gehen dankbar in euren Spuren.

Euch ist dieses Buch gewidmet.

Vorwort von Dr. Johannes Hartl

Es ist schon eine eigenartige Sache, die sich hier vor unseren Augen vollzieht. Eine Idee, die beinahe zu einfach klingt, um neu zu sein, zieht immer weitere Kreise. Freilich, ein Massenphänomen ist es noch nicht, doch dass Christen im 21. Jahrhundert an immer mehr Orten auf die Idee kommen, Tag und Nacht zu beten, entspricht auf den ersten Blick nicht den geläufigen Vorstellungen von Säkularisierung und Postmoderne. Bemerkenswert ist, dass darunter Gläubige aller Konfessionen sind und viele junge Menschen.

Rainer Harter erläutert in diesem Buch, wie es dazu kam und wo die Ursprünge der Bewegung liegen. Seine Geschichte ist exemplarisch für die ganze Gebetshausbewegung. Er ist nicht in erster Linie Leiter, nicht in erster Linie Gründer oder Motivator. Er ist in erster Linie Beter. Er selbst lebt jede Zeile von dem, worüber er schreibt. Er ist ein in Gott verliebter, von ihm faszinierter Mensch. Und das ist vielleicht das Interessanteste an dieser neuen Gebetswelle: Sie ist eine Bewegung der Faszination und der innigen Liebe, nicht der schnellen Effekte, der einfachen Lösungen. Aus der tiefen persönlichen Reflexion und jahrelanger Praxis ist auch der Inhalt dieses Buches gewachsen. Den Leser erwartet weder eine theologische Abhandlung noch ein Modellbaukasten für die Kirche der Zukunft. Es ist ein Bericht über eine Bewegung der brennenden Herzen von einem, der selbst brennt. Rainer Harter gibt dabei auch Einblick in seine eigene Geschichte und das Leben im Gebetshaus Freiburg.

Der Titel „Gebetshausbewegung“ könnte den Eindruck erwe-

cken, dass es sich um eine Bewegung handelt, die von einem bestimmten Punkt ausgeht. Doch diese Bewegung ist anders. Die Gebetshäuser entstehen überall auf der Welt und werden nicht von einer einzigen Gemeinschaft oder Organisation getragen. Rainer Harter hat daher in insgesamt vierzehn Gebetshäusern in Deutschland mit ganz unterschiedlichem konfessionellen Hintergrund eine Umfrage gemacht und beschreibt anhand dieser die Trends der Bewegung, die nicht als starre Gesetze zu verstehen sind. Man spürt: Hier ist vieles am Wachsen, hier wird vom bisher Gelernten erzählt, während der Lernprozess noch immer andauert. Doch darin besteht auch der Reiz der Sache. Nicht Totes wird obduziert, sondern Wachsendes beschrieben.

Wer wirklich verstehen will, was ein Gebetshaus ist und was das Besondere daran ist, der muss einmal ein paar Tage in einem verbringen. Erleben, wie sich die Beter abwechseln, egal ob Besucher dazukommen oder nicht. Das Eigentliche ist das Leben, nicht die Theorie darüber. Doch wer verstehen will, welche biblische Themen und praktische Strukturen vielen Gebetshäusern zugrunde liegen oder Tipps für die Umsetzung sucht, der wird in diesem Buch fündig.

Es ist Zeit für eine Wiederentdeckung des Gebets. Authentische Spiritualität war nie aus der Mode, heute ist sie gesuchter denn je. Möge Ihr Herz beim Lesen dieses Buches mit dem gleichen Feuer entfacht werden, das in dem des Autors brennt. Und möge es nicht mehr erlöschen.

DR. JOHANNES HARTL
LEITUNG GEBETSHAUS AUGSBURG



Über das Buch

Denn mein Haus wird ein Bethaus genannt werden für alle Völker.

JESAJA 56,7

Ende der 1990er-Jahre begann sich – zunächst im Verborgenen – ein Geschehen zu entwickeln, das mit der Zeit immer mehr Aufmerksamkeit auf sich ziehen sollte: An verschiedenen Orten der Welt brachen unabhängig voneinander kleine Feuer des Gebets aus. Mittlerweile sind es so viele geworden, dass ihr helles Brennen nicht mehr zu übersehen ist. Die Geschwindigkeit, mit der der Funke überspringt, ist beachtlich. Es scheint, als ob es einen geistlichen Brandstifter gäbe, der überall neue Feuer entfacht.

Ich glaube, es gibt diesen geistlichen Brandstifter wirklich. Ich bin überzeugt davon, dass es der Geist Gottes ist, der uns eine weltweite Gebetserweckung schenkt, die der Leib Jesu auf Erden dringend braucht. Als Kirche im Gesamten sind wir in den letzten Jahrzehnten immer schwächer geworden und haben viel von unserer gesellschaftlichen Relevanz verloren. Glücklicherweise hat Jesus uns versprochen, dass seine Gemeinde nicht vom Bösen überwunden werden wird – deshalb greift er durch seinen Geist ein und facht überall das Feuer des Gebets an. Er ruft die Gemeinde dazu auf, sich leidenschaftlich an ihn zu wenden, um wieder stark und zu einem hellen Licht der Hoffnung in einer sich verdunkelnden Welt zu werden. Dies wird durch die Kraft des Vordringlichsten geschehen, das ein Christ tun kann: das Gebet.

Mit diesem Buch möchte ich die Leserinnen und Leser einladen, sich diesem Feuer zu nähern und es etwas genauer zu betrachten. Ich möch-

te zeigen, dass die Gebetshausbewegung einer kritischen Betrachtung standhalten kann und es sich nicht um ein Strohfeuer handelt, das heute hell brennt und morgen wieder verloschen sein wird.

Gebetshäuser entstehen oft völlig unabhängig voneinander. Noch vor einigen Jahren dachten viele Gründer, sie wären die einzigen Menschen auf der Welt, die diesen Wunsch in sich spüren. Als Gott mir 1999 den Impuls gab, ein Gebetshaus zu gründen, kannte ich niemanden in Europa, der eine ähnliche Idee gehabt hätte. Doch nach und nach stellte sich heraus, dass es überall auf der Welt Menschen wie mich gab, die Gott dazu aufrief, etwas wieder zu stärken, was in der Kirche schwächer und schwächer geworden war.

Die Gebetshausbewegung breitet sich in einem Tempo und Umfang aus, die ich persönlich niemals für möglich gehalten hätte. Unzählige Menschen schließen sich ihr an und lernen, das zu lieben, was unsere einzige Chance für eine Rückkehr zu einer starken Kirche ist: Zu beten.

Bei vielen Christen weckt das Wort „Gebet“ noch immer eher ein diffuses Gefühl des Unbehagens oder sogar Schuldgefühle. Etliche erleben Gebet als eine Last, als langweilig, anstrengend oder als eine verbgebliche Anstrengung. Doch mitten in der Stagnation des christlichen Betens entwickeln plötzlich immer mehr Gläubige eine echte Leidenschaft für das Gebet und verbringen einen großen Teil ihrer Zeit damit. Woher kommt die plötzliche Freude, von der sie ergriffen werden? Warum versammeln sich so viele Christen unterschiedlichster theologischer Prägung in den Gebetshäusern? Warum fühlt sich das Beten dort so anders an, als wir es von vielen Gebetsversammlungen aus der Vergangenheit kennen?

Legt man für eine erste ehrliche Beurteilung der Gebetshausbewegung den weisen Rat des Pharisäers und großen Gesetzeslehrers Gamaliel aus der Apostelgeschichte¹ zugrunde, muss der Zweifel daran, dass Gott als Initiator hinter der weltweiten Bewegung steckt, bereits kleiner werden. Zwar ist angesichts der zweitausendjährigen Kirchengeschichte die Zeit seit Ausbruch des Gebetsfeuers in den Gebetshäusern noch sehr kurz, doch immerhin brennt es nun schon seit einem Vierteljahrhundert und breitet sich immer weiter aus. Es gibt keine Konfession, in der der himmlische Brandstifter nicht versucht, seine Funken zu schla-

gen. Mittlerweile haben auch sehr viele Christen zumindest schon einmal von dem neuen Feuer gehört. Es wird auf der ganzen Welt sichtbar und steht als unübersehbares Zeichen für den immer lauter werdenden Ruf Gottes ins Gebet. Deshalb ist es an der Zeit, sich mit dem Phänomen dieses Feuers zu befassen.

Seit fast zwanzig Jahren beobachte ich die Gebetshausbewegung und stelle fest, dass es mehr als nur ein paar Übereinstimmungen zwischen den verschiedenen Gebetshäusern gibt, obwohl sie oft völlig unabhängig voneinander entstanden sind. Egal auf welchem Kontinent sie sich befinden, zu welchem Kulturkreis sie gehören, und unabhängig davon, ob es sich um Gebetshäuser handelt, in denen viele Mitarbeiter rund um die Uhr beten, oder ob sich Gebetshauspioniere in einem kleinen Dorf in einem Privathaus treffen: Da ist eine Wesensverwandtschaft, die wiederum auf einen einzigen Urheber hindeutet, der hinter jeder einzelnen dieser Initiativen steht.

Man trifft dort stets auf Menschen, die sagen, dass sie Gebet lieben. Seit Langem bin ich selbst von solchen Menschen umgeben und weiß, dass ihre Freude am Gebet authentisch ist. Ich erlebe sie im wahrsten Sinne des Wortes als „begeistert“. Ihre Ausdauer im Gebet und ihre Hingabe erstaunen mich. Manche von ihnen erinnern mich an die Prophetin Hanna, von der im Lukasevangelium berichtet wird: Sie „wich nicht vom Tempel und diente Gott Nacht und Tag mit Fasten und Flehen“ (Lukas 2,37).

Allerdings weckt das rasche Entstehen immer neuer Gebetshäuser in mir ambivalente Empfindungen. Mein Inneres ist größtenteils erfüllt von großer Freude über diese Entwicklung. Aber es gibt da einen kleinen Teil meines Herzens, der sich Sorgen darüber macht, dass wir aus dem bedeutsamen Erwachen des Gebets einen geistlichen Modetrend machen könnten. Ohne das richtige Verständnis darüber, was der Heilige Geist mit der erwecklichen Bewegung beabsichtigt, und ohne einen demütigen Umgang mit den aktuellen Entwicklungen geraten wir in die Gefahr, dem Wirken Gottes unseren Stempel aufzudrücken und es unbewusst für unsere eigenen Zwecke zu missbrauchen.

Eben weil ich glaube, dass die Bewegung der Gebetshäuser kirchengeschichtlich eine große Bedeutung hat, habe ich dieses Buch geschrie-

ben, denn die Erweckung des Gebets in unserer Zeit ist zu kostbar, als dass wir unreflektiert damit umgehen könnten.

Tatsächlich gab es schon das eine oder andere Gründerteam, das nach anfänglichem Enthusiasmus sein Gebetshaus wieder auflösen musste, weil sich die Dinge entweder nicht so schnell entwickelten, wie die Mitarbeiter sich das gewünscht hatten, oder weil im Vorfeld die Kosten nicht wirklich überschlagen worden waren. Wer sich auf die Reise macht, um ein Gebetshaus aufzubauen, muss sich von der Vorstellung verabschieden, dass er sich auf einen kurzen, schnellen Lauf begibt. Er schaut den Herausforderungen eines Marathons ins Gesicht. Daher enthält dieses Buch viele Hilfestellungen dafür, wie man eine solide Grundlage legen und das „Haus“ mit zunehmender Größe „statisch“ weiter verstärken kann. Anhand von Aussagen aus der Bibel und den Erfahrungen, die Gründer in verschiedenen deutschen Städten gemacht haben, möchte ich veranschaulichen, welche Schritte auf dem Weg wichtig sind und mit welchen Herausforderungen gerechnet werden muss.

Einerseits möchte ich mit diesem Buch sachlich informieren und andererseits das Herz der Leser begeistern und Faszination in ihnen wecken. Ich möchte all denen, die beabsichtigen, ein Gebetshaus zu gründen oder in einem mitzuarbeiten, ein Buch in die Hand geben, das ihnen in Theorie und Praxis eine Hilfe bietet. Neben vielen praktischen Fragen beleuchte ich die kirchenhistorischen und theologischen Grundlagen für ein Gebetshaus, die biblische Verwurzelung und das biblisch fundierte Mandat.

Dieses Buch soll dazu beitragen, dass Gebetshäuser zu Orten werden, an denen sich Christen aller Konfessionen zum gemeinsamen Gebet treffen. Es ist mir ein Anliegen, dass sie im Gefüge der lokalen oder regionalen Gemeindelandschaft ihren Platz und ihre Rolle finden, um dadurch zum Segen für die Menschen der Stadt und Region zu werden, in denen sie beheimatet sind.

Neben den Christen, die bereits in der Gebetshausbewegung verwurzelt sind, und denjenigen, die sich zu ihr hingezogen fühlen, gibt es einen weiteren Kreis von Menschen, für die ich dieses Buch geschrieben habe. Es sind diejenigen, welche die Bewegung vorsichtig hinterfragen oder ihr vielleicht sogar kritisch gegenüberstehen. Ich habe Verständnis

für ihre Fragen bezüglich der zugrunde liegenden Theologie, der biblischen Verortung und der Auseinandersetzung mit dem Sinn und Ziel der Gebetshausbewegung. Ich kenne die Herausforderungen, die in einer Gemeinde entstehen können, wenn Mitarbeiter ihren Investitionsschwerpunkt in ein Gebetshaus verlagern. In einer Zeit, in der die Bereitschaft zu ehrenamtlicher Arbeit abnimmt, kann das zu Problemen führen.

Dann wiederum treten die theologischen und theoretischen Fragen in den Hintergrund und werden von Emotionen überlagert, mit denen sich die Beteiligten ebenfalls auseinandersetzen müssen. Wie soll man miteinander umgehen? Sind Gebetshäuser eine Konkurrenz für die Gemeinden? Die praktischen, theologischen und emotionalen Herausforderungen, die das starke Wachstum der Bewegung mit sich bringt, dürfen nicht einfach vom Tisch gewischt werden. Deshalb möchte ich auch auf die Frage der Koexistenz von Gemeinde und Gebetshaus eingehen.

Der Aufbau eines Gebetshauses fordert von den jeweiligen Pionieren eine große Portion Weisheit und Demut. Von den ersten Gründungsüberlegungen an sind eine gute Kommunikation und ein Rat suchender Austausch mit den geistlichen Leitern vor Ort von unschätzbarem Wert. Meine Bitte an alle Pastoren, Pfarrer und andere geistliche Leiter ist dabei, dass sie zwar einen genauen, aber auch einen wohlwollenden Blick auf die neue Initiative werfen und Kommunikationsbereitschaft signalisieren. Viele der geistlichen Verantwortungsträger unserer Stadt gehören heute zu meinen Freunden. Selbst einige, die dem Gebetshaus Freiburg zu Beginn skeptisch gegenüberstanden, sehen heute in unserer Arbeit einen bedeutsamen Dienst in und an der Stadt und ein Beispiel für gelebte Einheit. Diese Freundschaften sind langsam gewachsen, auf der Basis von Beziehung und Offenheit.

Dieses Buch soll jedoch nicht ausschließlich meine Meinung vermitteln. Vielmehr geht es darum, einen möglichst objektiven Überblick über die Entwicklung der Gebetshausbewegung zu geben. Deshalb finden sich auf den Seiten immer wieder Aussagen von geistlichen Verantwortungsträgern, die sich mit der Bewegung auseinandergesetzt haben, ohne selbst Teil davon zu sein. Zusätzlich habe ich 2017 unter vierzehn deutschen Gebetshäusern eine Umfrage durchgeführt, deren Er-

gebnisse denen eine Hilfe sein sollen, die sich mit dem Gedanken tragen, ein Gebetshaus zu gründen. Die Auswahl der Fragen entstand vor dem Hintergrund, die bei sehr vielen Gründern auftretenden Herausforderungen zu eruieren, damit andere aus der Umfrage lernen und ihre Schlüsse ziehen können.

Es waren offene Fragen, sodass einerseits ein breites Feld an Antworten möglich war und andererseits die teilnehmenden Gebetshäuser nicht alle Punkte genannt haben, die für sie relevant sind, weil sie in dem Moment oder bei dieser Frage nicht an diese Punkte gedacht haben. Beispielsweise nannten auf die Frage, warum Menschen in den Gebetshäusern mitarbeiten wollen, nur drei einen Ruf von Gott. Wären Antworten zum Ankreuzen vorgegeben gewesen, hätte vermutlich die Mehrheit, wenn nicht sogar alle 14 Gebetshäuser diesen Punkt angekreuzt.

Dass keine Antwortmöglichkeiten vorgegeben wurden, hat außerdem dazu geführt, dass manche Fragen nicht von allen Teilnehmern beantwortet wurden oder Antworten wenig aussagekräftig waren. In der Datenauswertung habe ich deshalb nur diejenigen Antworten aufgeführt, die sich direkt auf die Fragen beziehen oder die eine konkrete Strategie zur Bewältigung einer Problemstellung benennen. Hier wurde als eine der häufigsten Antworten „Gebet“ genannt, was ein Zeichen dafür ist, wie sehr die Menschen, die Gebetshäuser gründen oder leiten, darum bemüht sind, alle Weiterentwicklungen, Maßnahmen und Entscheidungen auf die Grundlage des Gebets zu stellen. Daher habe ich „Gebet“ als Antwort in der Auswertung nicht separat aufgeführt. Die Fragen und Umfrageergebnisse habe ich an passenden Stellen in den Text eingefügt.

Befragt wurden folgende Gebetshäuser, bei denen ich mich ausdrücklich herzlich für die Teilnahme bedanke²:

- Gebetshaus Allgäu (2015)
- Gebetshaus Augsburg (2005)
- Gebetshaus Berlin – „Rund um die Uhr“ (2010)
- Elija Generation, Darmstadt (2015)
- Kingdom Impact Gebetshaus; Denkingen (2011)
- Gebetshaus Freiburg (2003)
- Gebetshaus Hamburg (2015)

- Gebetshaus Heidelberg (2011)
- Gebetszentrum Karlsruhe (2016)
- Gebetshaus Krefeld (2017)
- Gebetshaus Leipzig (2013)
- Gebetshaus für die Nationen, Lüdenscheid (2005)
- Gebetshaus Ravensburg (2012)
- Gebetshaus Walddorf (2010)

Inhaltlich ist „Die Gebetshausbewegung“ folgendermaßen aufgebaut:

Der erste Teil dieses Buchs beschreibt, was ein Gebetshaus überhaupt ist und welche biblischen Grundlagen hinter der Idee stecken, die bereits dreitausend Jahre alt ist. In einer faszinierenden Reise durch Geschichte der christlichen Kirche gebe ich einen Einblick in zeitgenössische Orte des kontinuierlichen Gebets in verschiedenen Jahrhunderten und zeige deren Auswirkungen auf Kirche und Gesellschaft auf. Zum Schluss folgt ein Überblick über die in dieser Form noch nie da gewesene Gebetsinitiative „Gebetshaus“, die ich im Licht der Bibel und im Hinblick auf ihre Früchte beleuchte.

Im zweiten Teil geht es um die Frage, was Menschen tun können und sollten, die einen Ruf in ein Gebetshaus verspüren. Vieles ist sicher nicht neu und gilt auch nicht ausschließlich für Gebetshausmissionare, aber ich betrachte es besonders mit diesem Fokus, weshalb die Berufung von Hanna dieses Kapitel einleitet.

Der dritte und letzte Teil ist eine Art „Betriebsanleitung“, denn darin geht es um die Praxis. Welche Herausforderungen gibt es vor allem zu Beginn einer Gründung, wie kann die Vision geteilt werden, wie sollte ein Gebetsraum konkret aussehen und welche Formen des Gebets gibt es? Auch das biblische Vorbild wird hier näher betrachtet.

Trotz vieler allgemein gültiger Inhalte ist „Die Gebetshausbewegung“ kein Rezept, dessen Zutaten bei Berücksichtigung automatisch zum Erfolg führen. Die ausschlaggebenden Elemente dafür, dass in unseren Städten stabile Gebetshäuser entstehen, sind einerseits Menschen, die von Gott beauftragt wurden, und andererseits und vor allem der Heilige Geist, der in unserer Zeit und vor unseren Augen eine Gebetserweckung schenkt, die das Potenzial hat, die Kirche neu zu beleben.

Noch ein Hinweis zum Schluss: In diesem Buch verzichte ich aufgrund der besseren Lesbarkeit darauf, stets beide Geschlechter zu nennen. Wenn ich von „dem Beter“ oder „dem Gebetshausmissionar“ schreibe, meine ich selbstverständlich sowohl Frauen als auch Männer, die diesen Dienst tun.

Teil 1

HISTORISCHE UND BIBLISCHE GRUNDLAGEN



In den vergangenen 10 bis 15 Jahren sehe ich in Europa, aber auch in vielen anderen Ländern der Welt einen wunderbaren Trend im Leibe Christi, der zu großer Hoffnung Anlass gibt. Während die Masse der Christen die innige Gebetsbeziehung mit Jesus Christus vernachlässigt und in alle möglichen fruchtlosen Aktivitäten verfällt, lassen sich immer mehr einzelne Menschen an Gottes Herz und zu einem außerordentlichen Gebetsleben rufen. Eine Form wachsender Gebetsbewegungen sind die überkirchlichen Gebetstage im Rahmen des Christustags, eine andere die Gebetstreffen von geistlichen Leitungspersonen auf lokaler und nationaler Ebene. Alle diese und weitere geistliche Initiativen fußen jedoch auf dem beständigen, intensiven Gebet in den Gebetshäusern.

Es gibt für mich kaum etwas Ermutigenderes als die Gebetshäuser, die gerade in den vergangenen Jahren sowohl zahlenmäßig als auch an geistlichem Tiefgang gewachsen sind; Häuser, in denen Tag und Nacht Gott angerufen wird. Vor allem in Westeuropa sind es im Moment gerade sie, die von Gott gebraucht werden, um Gläubige aus verschiedenen kirchlichen Hintergründen zu gemeinsamer Fürbitte und Anbetung Gottes in einer Art Herzensökumene zu vereinen. Sie leisten so einen wichtigen Beitrag für ein zunehmendes erweckliches Wirken Gottes, das gemäß der biblischen Verheißung in den kommenden Jahren auch Europa verändern wird. Bedingung dafür ist, dass die Beterinnen und Beter in den Gebetshäusern an ihrem so wichtigen göttlichen Auftrag festhalten, auch wenn die Frucht nicht immer sofort sichtbar ist.

HANSPETER NÜESCH, CAMPUS FÜR CHRISTUS, FACILITATOR CHRISTDAY
INTERNATIONAL, KOORDINATOR DES SCHWEIZER LEITERGEBETS



Einleitung

Kurz vor der Jahrtausendwende gab ein unvermutetes und völlig unerwartetes Erlebnis meinem Leben eine neue Richtung. Davor war ich ein aus meiner Sicht ganz normaler Christ, Familienvater, Berufstätiger und ein ehrenamtlicher Mitarbeiter in einer Kirchengemeinde gewesen. Doch 1999 fand ich mich plötzlich an einer Weggabelung und musste mich entscheiden, welchen Weg ich künftig gehen wollte. Damals fiel mir auf, dass meine Beziehung zu Gott in erster Linie zu einem Arbeitsverhältnis geworden war. Ich war zwar zu einem treuen Mitarbeiter in Gottes Reich herangewachsen, aber meine Liebe zu Jesus hatte sich nicht mehr weiterentwickelt oder vertieft. In meinem Herzen spürte ich, dass ich Konsequenzen ziehen musste, denn ich wollte unbedingt zu der „ersten Liebe“ zurückkehren, von der Jesus in Offenbarung 2,4 spricht. Mein Leben sollte wieder neu und in erster Linie von der Liebe zu Gott geprägt werden. Alles andere – auch meine Investition in die unterschiedlichsten Dienste für ihn – sollte allein dieser Motivation entspringen.

So suchte ich das Gespräch mit den Leitern meiner Gemeinde und erklärte ihnen, was ich in mir entdeckt hatte und wie sehr mein Herz von dieser Entdeckung bewegt wurde. Ich bat sie um eine einjährige Freistellung von einem Teil der Aufgaben, für die ich damals verantwortlich war. Die dadurch frei werdenden Stunden wollte ich nutzen, um Gott zu suchen und meine Beziehung zu ihm zu vertiefen. Es begann eine Zeit, die mich stärker prägen sollte, als all die Jahre davor, die ich bereits mit Jesus gelebt hatte. Nie hätte ich mir vorstellen können, wie radikal Gott mein Herz verändern würde und welche Pläne er für den Rest meines Lebens mit mir hatte.

Meine Suche nach Gott hatte unterschiedliche Formen. Zum Beispiel begab ich mich auf Wanderungen und wählte dabei bewusst abgelegene Wege, um in der Abgeschiedenheit der Wälder mit Gott allein zu sein. In der Schönheit und Stille der Natur unterwegs zu sein, seinem Willen für mein Leben nachzuspüren und aufmerksam hinzuhören, ob er zu mir sprechen wollte, öffnete mein Herz für seine Gedanken. Manchmal blieb ich stehen, um noch konzentrierter zu lauschen oder um über Gottes Nähe zu staunen und sie auf mich wirken zu lassen. Es war eine Zeit höchster Intimität zwischen ihm und mir.

Auf einer dieser Wanderungen geschah etwas, das ich als mein Berufungserlebnis bezeichnen möchte: Gott sprach so deutlich wie kaum jemals zuvor in mein Herz hinein. Seine Worte änderten den Kurs meines Lebens. Was er sagte, verwirrte und überraschte mich zugleich, niemals wäre ich selbst auf derartige Gedanken gekommen. Ich wanderte an diesem Tag einen schmalen, verborgenen Pfad entlang, der zu einer kleinen Lichtung führte, auf der eine Holzhütte stand. Als ich neugierig auf die Hütte zuing, um sie mir näher anzusehen, hörte ich unvermittelt Worte in meinem Herzen, die etwas in Gang brachten, von dem ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht die geringste Vorstellung hatte:

An jenem Tag richte ich die verfallene Hütte Davids auf, ihre Risse vermauere ich, und ihre Trümmer richte ich auf, und ich baue sie wie in den Tagen der Vorzeit, damit sie den Rest Edoms und all die Nationen in Besitz nehmen, über denen mein Name ausgerufen war, spricht der HERR, der dies tut.

AMOS 9,11-12

In meinem Inneren war ich tief getroffen vom Reden Gottes. Fragen stiegen in mir auf: Was war die Hütte Davids? Was war dort geschehen? Gott, was meinst du?

Darauf begann Gott, mir die Bedeutung seiner Worte und das, was ich tun sollte, zu erklären. Die inneren Eindrücke, Worte und Gedanken, die ich an diesem verborgenen Ort empfing, lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

„Schau dir diese Hütte an. Eigentlich sollte sie ein Ort des Schutzes sein, doch die Wände sind durch ein Feuer beschädigt, sodass Regen und Wind eindringen können. Überall liegt Müll, und die verbliebenen Wände sind mit obszönen Sprüchen beschmiert. Eigentlich sollte man von dieser Hütte einen freien Blick über das Land haben, doch niemand hat sich um sie gekümmert, und deshalb konnten wilde Büsche und Bäume wachsen, welche die Sicht auf die Stadt fast völlig versperren. Diese Hütte ist ein Bild für den Zustand der Kirche. Auch sie sollte ein Ort sein, an dem Menschen Schutz finden, doch wichtige Teile fehlen und das ganze Gebäude ist instabil geworden. Sie ist berufen, ein heiliger Ort der Reinheit und der Heilung zu sein, doch auch in der Kirche gibt es viel Unreinheit und verborgene Sünde. Sie ist gedacht als ein Ort der Gemeinschaft, doch stattdessen ist sie geteilt, zerstritten und uneins. Sie sollte hoch oben stehen und meine Sichtweise auf das Große und Ganze kennen, doch ihr Blick ist verstellt, weil sie meine Gedanken nicht kennt.“

Der Vergleich zwischen dem traurigen Zustand der einstmalen schönen Hütte und der Kirche in unserem Land wühlte mich auf. Dann folgte eine weitere Überraschung, als Gott mir sagte:

„Ich möchte, dass du in Freiburg ein überkonfessionelles Gebetshaus aufbaust. Dieses Haus soll dazu beitragen, dass meine Kirche wieder geheilt wird.“

Obwohl ich noch immer nicht verstand, wie das alles zusammenhing und was ich als Reaktion auf Gottes Reden tun sollte, fügten sich bereits einzelne Aussagen wie Puzzleteile zusammen und formten ein Bild:

Die Kirche von heute gleicht einem Gebäude, das dringend Erneuerung erfordert. Sie ist wie die „verfallene Hütte Davids“ und soll neu aufgebaut werden. „Die Kirche“ sind aber nicht die anderen, sondern ich bin selbst ein Teil von ihr und trage deshalb Mitverantwortung. Sie ist unser aller Heimat und das sichtbare Zeichen des Leibes Jesu auf Erden. Wenn sie krank ist, kann sie die Aufgaben, die Jesus ihr übertragen hat, nicht mehr erfüllen und verliert ihre Strahlkraft, die dazu dient, Menschen zu Jesus, zum Herrn der Kirche zu führen, bei dem sie ewiges Leben finden können.

In seinem Buch „Mutig führen“ schreibt Bill Hybels:

Die Ortsgemeinde ist die Hoffnung der Welt. Es gibt nichts, was mit der Ortsgemeinde zu vergleichen ist, vorausgesetzt, sie funktioniert richtig. Ihre Schönheit ist unbeschreiblich. Ihre Kraft ist atemberaubend. Ihr Potenzial ist unbegrenzt. Sie tröstet die Trauernden und heilt die Zerbrochenen durch die Gemeinschaft. Sie baut Brücken zu Suchenden und bietet denen, die sich nicht mehr auskennen, die Wahrheit an. Sie hilft denen, die in Not sind, und breitet ihre Arme für die Vergessenen, die Unterdrückten und die Desillusionierten aus. Sie bricht die Ketten der Abhängigkeit, befreit die Gefangenen und gibt denen ein Zugehörigkeitsgefühl, die am Rande dieser Welt stehen. Egal, wie groß die Kapazität für menschliches Leid ist, hat die Kirche doch eine größere Kapazität für Heil und Heilung.³

Die Gemeinde Jesu repräsentiert ihn selbst. Deshalb muss es ihr erstes Bestreben sein, zu werden wie er: Rein, heilig, barmherzig, Schutzgebend und liebend. Nur dann kann sie wirklich die „atemberaubende Kraft“ entfalten, von der Hybels spricht. Kirche wird nicht dadurch Kirche, dass sie die „richtigen“ religiösen Dinge tut und weiß, sondern indem sie dem Sohn Gottes folgt und ihre Glieder ein Leben führen, welches aus der Liebesbeziehung zu ihm motiviert ist. Die Hauptberufung Gottes für uns ist, wie Jesus zu werden.⁴ Doch es gibt nur einen einzigen Ort, an dem wir als Einzelne und als Gemeinschaft in sein Bild verwandelt werden: das Gebet.

Egal ob es sich um eine Gemeinde oder um einen christlichen Dienst handelt, gilt für jeden Teil der Kirche dasselbe biblische Prinzip, an der er sich messen lassen muss. Der Prophet Jesaja bringt es auf den Punkt, wenn er beschreibt, was eigentlich ein Haus Gottes ausmacht und was dort geschehen soll: „mein Haus wird ein Bethaus genannt werden für alle Völker“ (Jesaja 56,7).

Nur die Umsetzung dieses Grundsatzes macht es möglich, dass dauerhaft „Frucht“ entstehen kann und eine Gemeinde oder eine Gemeinschaft ihre Kraft nicht aus den begrenzten Kapazitäten ihrer Mitglieder ziehen muss, die dann irgendwann ausbrennen. Die Kirche braucht Gottes Gegenwart, und die ist dort zu finden, wo gebetet wird. Der Ort des Gebets ist der Ort der Beheimatung Gottes, diesen Ort nennt er „mein Haus“.

Die Eindrücke, die damals auf mich einstürzten, trafen mich mit großer Wucht. Eine einzige große Frage stieg in meinem Inneren auf: Was soll ich jetzt tun?

Nabe ist der Herr allen, die ihn anrufen, allen, die ihn in Treue⁵ anrufen.

PSALM 145,18

Wenn man eine Vision von Gott empfangen hat, sollte der erste Blick nicht unbedingt der Zukunft und der Frage gelten, wie sie umgesetzt werden kann, sondern der Vergangenheit. Es gilt herauszufinden, ob die Schriften des Alten und Neuen Testaments etwas Spezifisches über das Thema sagen. Finden sich dort vielleicht sogar Beispiele und Vorbilder für das, was einen so sehr bewegt? Wie sieht es in der Kirchengeschichte aus? Gab es zuvor schon Menschen, denen Gott etwas Ähnliches aufs Herz gelegt hat?

Ist man fündig geworden, zeigt das im besten Fall, dass die neue „Idee“ nicht einfach zusammenhangslos im Raum steht, sondern in der Bibel verwurzelt ist und durch eine gesunde kirchengeschichtliche Tradition getragen wird. Diese Herangehensweise gilt auch für eine Beurteilung der Gebetshäuser. Deshalb möchte ich zu Beginn der Auseinandersetzung mit diesem Thema eine Reise in die Vergangenheit unternehmen.